

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erste Ausgabe 1 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.40 M., durch Träger und andere Vertriebsstellen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 2 M. — Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 2 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolafstr. 11
Filialen: Mauritiuststr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamette 1.00 M. Sonderbeleg 4 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe 2 bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale 1 Mauritiuststraße 12 Nr. 2064, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2065.

Nummer 528.

Dienstag, 16. Oktober 1917.

71. Jahrgang.

Fortschreitende Eroberung von Oesel.

Bis jetzt über 2400 Gefangene und viel Beute. — General v. Kathen Führer der siegreichen Truppen.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die gekrönte Kampftätigkeit der Artillerie in Flandern gliedert sich bei zwei neuen vergeblichen Angriffen der Franzosen gegen die von uns nördlich der Mäule von Baulerete kürzlich gewonnenen Gräben. Mehrere Erkundungsvorhölle der Engländer wurden an mehreren Stellen, auch im Artois, abgewiesen.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz. Wiesbaden war der Kräftekampf nordöstlich von Soissons tagsüber lebhaft. Auch westlich von Craonne heizte er sich bei zwei neuen vergeblichen Angriffen der Franzosen gegen die von uns nördlich der Mäule von Baulerete kürzlich gewonnenen Gräben. Mehrere Erkundungsvorhölle der Engländer wurden an mehreren Stellen, auch im Artois, abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Kathen auf Oesel kämpfenden Truppen setzten sich gestern mittags in den Besitz des Hauptteils der Insel. Auf der nach Süden auslaufenden Halbinsel Sworbe leisteten die dort abgeschlachten russischen Truppen noch heftigsten Widerstand. Die schweren Artilleriebatterien sind durch das Feuer unserer Schiffe zum Schweigen gebracht worden. Gegen die Ostsee wurde der Feind so stark gedrängt, daß nur geringe Teile sich über den nach Moon führenden Damm zu retten vermochten. Bei den Kämpfen um den Brückenkopf Orisra am Ostrand von Oesel wirkten von Norden her unsere Seestreitkräfte durch Feuer erfolgreich mit.

Bisher sind mehr als 2400 Gefangene gezählt. Versprengte werden die Zahl noch erhöhen. 30 Geschütze, 21 Maschinengewehre, einige Flugzeuge und viele Fahrzeuge fielen bis jetzt in die Hand unserer Landungstruppen, die unter Mitwirkung der unter Befehl des Viceadmirals Schmidt stehenden Flottenkräfte einen wesentlichen Teil ihrer Aufgabe in vier Tagen erfüllten.

Im Rigaischen Meerbusen sind die Inseln Rana und Ahro von uns besetzt worden.

Am der Landfront im Osten keine Ereignisse von Bedeutung.

In der Seemacherei überließen die Bolschewiken den Engländern einige Ortschaften.

Der Erste Generalquartiermeister: E. D. E. D. D.

General der Inf. von Kathen, der Sieger von Oesel, war bei Beginn des Krieges Gouverneur der Festung Mainz.

Der Kampf um Oesel.

Berlin, 15. Okt. (Amtlich.)

Im Anschluß an die Berichte der Obersten Seestreitleitung über die von Meer und Flotte gemeinsam ausgeführte Besetzung der Insel Oesel wird hinsichtlich der Seestreitkräfte zusammenfassend bekanntgegeben:

Zur Landung eines Armeeteiles auf Oesel wurden bei Tagesanbruch des 12. Oktober von unseren Seestreitkräften unter dem Befehl des Viceadmirals Erhard Schmidt die russischen Besatzungen in der Taganabucht und dem Söla-Sund unter Feuer genommen und schnell niedergelampt. Gleichzeitig wurde von Torpedobootskiffen und Motorbooten ein Vortrupp überraschend an Land geworfen. Dem folgten bald größere, auf Transportdampfern herangeführte Truppenmassen, mit deren Unterstützung in kurzer Zeit ein Brückenkopf geschaffen war. Zur Unterdrückung der Landung in der Taganabucht wurden von anderen Teilen der Flotte die Besatzungen auf Dorel und bei Kilkand unter Feuer genommen. Um sieben Uhr morgens waren auch bei Kamerort die ersten Truppen gelandet. Nach dem Fall der Artilleriebatterien auf Hundts Ort und Minnaft wurden auch die Strandbatterien von Kap Toffri auf der Insel Dagü niedergelampt.

Die Durchsahrt durch den Söla-Sund zwischen Dagü und Oesel wurde erzwungen. Teile unserer Seestreitkräfte brangen in die Gewässer des Kaffar-Bief und trieben russische Verhörer gegen den Moonstrand zurück.

Zur schnellen Einkleidung unserer Erfolge haben neben U-Booten und der Flugstaffel die Minenflottille und Räumboote hervorragend beigetragen. Ihnen ist zu

danken, daß in kurzer Zeit ein Weg durch die russischen Minenfelder geoffen worden ist. Am 14. Oktober entwickelten sich im Kaffar-Bief erneut für uns erfolgreich verlaufene Gefechte, bei denen die russischen Streitkräfte wieder zurückgedrängt wurden. Hierbei wurde der große russische Torpedobootzerstörer „Srom“ genommen und acht Mann seiner Besatzung gefangen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Insel Oesel.

Oesel ist in militärischer Beziehung das Geländestück von Riga: wer auf Oesel und seinen zahlreichen Trabanteninseln ist, kontrolliert den Seeverkehr Riga's nach Peterburg, Schweden und Deutschland. Dieser Umstand, der für uns seit nach der Einnahme von Riga bedeutungsvoll gewesen ist, war es allerdings nicht allein, das England sich so stark für den Ausbau der Besatzungsmassnahmen dieser Insel ins Geheime leute. Oesel mit seiner Nachbarinsel Dagü kontrolliert auch den Einmarsch von Riga zum Rigaer Meerbusen und damit den Seeweg nach Peterburg. Die Nachrichten von einem Verkauf oder einer Veräußerung von Oesel an England scheinen zwar nicht den Tatsachen zu entsprechen. Immerhin aber heißt sich, das England mit aller Energie und kräftigster Unterstützung Russland zur Einnahme dieses Geländes abzumachen hat. Seit vielen Monaten ist man auf der Insel in eifriger Tätigkeit gewesen; man hat große Anlagen — die architektonisch die Insel überbaut hat — dort angesetzt, immer neue und immer archaische Batterien gebaut und die Insel durch die Anlage neuer Anlagen weitaus gemacht. Viele tausende von Arbeitern waren dort beschäftigt, und wenn unsere Marine und Luftkräfte auch immer und immer wieder die Anlagen mit Bomben besaßen, in ein paar Tagen war alles wieder herzustellen. Welche Masse an Arbeitern auf der Insel beschäftigt gewesen sein müssen, acht am besten aus der Tatsache hervor, das die Russen in einer Nacht einhundert Kilometer Straßen gebaut haben. Dieselben haben sie auch versucht, mit ihren schweren Geschützen die Nordküste Russlands zu erreichen, die Geschütze verließen aber noch im Meer. Sie und da machten sie auch Feuerüberfälle mit Torpedobooten auf die russische Küste, allerdings ohne Erfolg. Unsere Luftkräfte auf die Insel waren dagegen stets von großem Erfolg. Die Russen verhielten sich ihrer Abwehrkraft, und in der letzten Zeit war es unseren Flugzeugen tatsächlich kaum möglich, die Insel an zu überfliegen.

Oesel, das vollständig zu Russland gehört, hat einen Flächeninhalt von fast 2000 Quadratkilometer, ist also etwas größer als das Großherzogtum Luxemburg oder ungefähr halb so groß wie das frühere Großherzogtum Nassau oder fast noch einmal so groß als das Gebiet, das uns durch unsere letzten beiden Offensiven bei Riga und Rostock in die Hände gefallen ist. Die größte Entfernung von der Südwestküste an der Ostküste Sworbe bis zur Nordküste am Ausgange des kleinen Sunds beträgt genau 100 Kilometer, also eine Strecke, wie von Wiesbaden nach Koblenz. An vielen Stellen hat die Insel sehr steile abfallende Ufer, den sogenannten „Gitar“, weist aber auch weite Strecken schlammigen Ufers auf, besonders im Süden bei der Hauptstadt der Insel, Arensburg. Das Land ist zum großen Teil mit Wald bedeckt, hat aber auch ausgedehnte Flächen guten Acker- und Heidebodens. Seine Bewohner, etwa 60000 Menschen, sind meist in der Landwirtschaft beschäftigt oder suchen sich ihr Fortkommen als Fischer und Seeleute. Die einzige Stadt der Insel ist Arensburg, die auf eine reiche Geschichte zurückblickt und in den nordischen Kriegen häufig zerstört wurde. Nur das alte, originale Schloss mit seinen vermauerten Fenstern ist bis auf das obere Geschloß vor der Vernichtung bewahrt worden. Die im Jahre 1785 in einem vermauerten Gange aufgefundenen Ueberreste eines an einem Steinisch sitzenden Ritters haben wunderliche Leuten um dies alte Schloss angewogen, das im Jahre 1200 von einem Dänenkönig erbaut worden sein soll. Bis zum Jahre 1560 war Oesel ein Bistum; sein letzter Bischof Johann von Rungshausen verkaufte es an Dänemark, das des Königs Bruder Maanus und vierhundert Edelleute ins Land schickte. Durch den Frieden von Brömsebro (1645) kam Oesel an Schweden, das es aber nur fünfundsiebzig Jahre im Besitz hatte. 1710 drangen die Russen von Bernau auf die Insel, die Festung Arensburg kapituliert, ohne einen Schuß abzugeben zu haben, und erst Jahre später wurde die Insel offiziell dem russischen Reich einverleibt.

Abgeschossen von aller Welt, führte die Insel ein stilles Dasein unter der russischen Herrschaft. Der Walde, der ja heute bewundernswürdig noch selbst in den Niedermetzern steht, behauptet von Oesel, das es ein halbes Jahrhundert hinter der Kultur einberückte. Alte Sitten haben sich auf Oesel erhalten, wie selten in einer halbsüdtlichen Gegend, und die Trachten, die der Oeseler Bauer noch heute trägt, gehören zu den schönsten Trachten überhaupt. Erst als Ende der fünfziger Jahre Oesel eine händliche Dampferverbindung mit dem Festland bekam, erwachte es aus seiner Abgeschlossenheit, und bald ward die Insel für die Peterburger und Rigaer ein beliebter Sommeraufenthalt. Besonders das alte, hübsche Arensburg mit seinen moortigen Seebädern

lebte wieder auf; die landwirtschaftlichen Produkte — Arensburger Käse ist bis weit ins Innere von Russland sehr geschätzt — wurden besser ausgebaut, man führte viel Getreide, besonders Weizen, aus, und allmählich nahm das Land, das jetzt einen guten Teil Nassau mit Lebensmitteln versorgen könnte, einen schönen Aufschwung.

Tagesbericht des Admiralstabes.

Berlin, 16. Okt. (Amtlich.)

Neuerdings wurde im Seeräubergebiet um England wieder eine Reihe von Dampfern und Seatern durch unsere Unterseeboote vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Landdampfer „Vienna“, der als Unterseebootstafelle fuhr, sowie ein Dampfer von über 7000 Tonnen, der auf dem Wege von England nach Le Havre ansetzenden wurde, uns anscheinend Munition geladen hatte, ferner die französische Seater „La Marine“, mit belgischen nach Frankreich, und „Aren Booth“.

Torpedierungen englischer und französischer Kriegsschiffe.

London, 16. Okt. (Wolff-Tele.)

Die Admiralität gibt bekannt: Das Minenräumschiff „Begonia“, das bedeutend überfällig ist, muß als mit allen Mannschaften verloren betrachtet werden. Der bewaffnete Hilfskreuzer „Champane“ ist torpediert worden und gesunken. Fünf Offiziere und 51 Mann sind umgekommen.

Paris, 16. Okt. (Wolff-Tele.)

Meldung der Agence Havas. Der Dampfer „Media“, der als Begleiterschiff fuhr, wurde im westlichen Mittelmeer torpediert. Die Explosion eines Torpedos verursachte eine Explosion der Munition, die im Schiffsraum untergebracht war. Der Dampfer sank in wenigen Minuten. Er hatte 550 Passagiere, darunter Abteilungen von algerischen Soldaten und eingeborenen Arbeitern, Gefangenen und 67 Mann Besatzung. Vermißt werden 20 Mann.

Lissabon, 16. Okt. (Privat-Tele., ab.)

Der italienische Flottenbericht behauptet, das ein italienischer Vordampfer am Samstag Abend in den nordischen Gewässern einen letzten Geschloßkampf mit einem Unterseeboot gehabt habe. Es gelang dem Dampfer sich zu retten. Er hatte zwei Tote und mehrere Verwundete an Bord.

Kerenki erkrankt.

Petersburg, 16. Okt. (Wolff-Tele.)

Meldung der Petersburger Tel.-Ag. Kerenki ist an der Grippe erkrankt; er bleibt im Hauptquartier und muß das Bett hüten. In drei bis vier Tagen wird er in Petersburg erwartet.

Auch Merito.

Zürich, 16. Okt. (Z.-U. Tele.)

Die Agencia Americana meldet: Die mexikanische Regierung erklärte, das sie sich der Erklärung Uruguays über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland anschließen.

Noch einmal die Vaterlands-Partei.

Ein in der Abendausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ vom 13. Oktober enthaltener Bericht über die Versammlung der Vaterlandspartei in dem Saale der hiesigen Turngesellschaft gibt dem Schreiber dieser Zeilen Veranlassung, noch einmal auf seinen Artikel „Vaterland und Vaterlandspartei“ in Nummer 514 dieser Zeitung zurückzukommen. Denn es scheint ihm endlich an der Zeit, nun auch hier in Wiesbaden die Flamme der Zwietracht in unerwarteter Weise geblüht worden ist, noch einmal mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, das es nicht die deutsche Vaterlandspartei ist, der wir das zu verdanken haben!

Wer nur einen Funken Objektivität besitzt (und gerade die behaupten doch die Vertreter der Vaterlandspartei in höherem Maße als diejenigen ihr Eigen zu nennen, die sie als „alldeutsche Schwärmer“ bezeichnen), kann heute nicht mehr im Zweifel darüber sein, das es der Vaterlandspartei in Wahrheit nicht in den Sinn kommt, Zwietracht zwischen den Parteien des Reichs und in der Bevölkerung zu säen. Wer sich nur einmal die geringe Mühe genommen hat, die Veröffentlichungen der Vaterlandspartei zu lesen, muß wohl wissen, das ist Ziel gerade auf das Gegenteil gerichtet ist.

Wilst Du Dein Geld nicht leihen,

Bedenke



deine Pflicht!

Schluss



Tag

Wenn Tausende ihr Leben hingeben!

Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht!

Nach den letzten Kämpfen sollen alle, auch die breiten Schichten unseres Volkes, nicht nachschreiben, was ihnen der oder jener als seine persönliche Meinung glaubt sagen zu müssen. Und deshalb soll das geistliche, was so lange verläumt worden ist, sich klären lassen über das geistliche werden, was den Ausbruch für Wunsch und Willen jedes auf das Wohl seines Vaterlandes Bedachten geben wird: Wie wird sich die Zukunft für deine Heimat gestalten, wenn ...

Wenn endlich mit seinem Volke meint und selber ernstlich darüber nachgedacht hat, wird solches Bestreben nicht scheitern dürfen. Er wird auch nicht behaupten können, daß in diesem Sinne nach Aufklärung eine „Verheerung“ gegen diejenigen liegt, die mit ihrer Ansicht für und fertig sind und, weil wir nun einmal — wie kein Deutscher bestreiten kann — einen Verteidigungskrieg führen, auch keinen anderen, als einen sogenannten „Verhandlungsfrieden“ glauben zuteilhaben zu dürfen, sobald die Feinde „abgewehrt“ und Deutschland in seiner politischen und wirtschaftlichen Existenz gesichert sei. Aber was ist denn eigentlich mit Worten wie den letzten gesagt? Jeder Anhänger der Vaterlandspartei wird mir bestätigen, daß sich in Ausdrücken, wie diesen ohne jeden Hinterhalt, das Programm der Vaterlandspartei selbst lassen läßt. Allerdings nur dann, wenn unter „Sicherung der politischen und wirtschaftlichen Existenz Deutschlands“ nicht nur das Weiterbestehen eines Deutschen Reiches auf dem Papier und die Unverletzlichkeit seiner Grenzen vor diesem furchtbaren Kriege, sondern ein wirkliches Gelingen derselben in der Vaterlandspartei würdigen Existenz und wirtschaftlichen Entwicklung verstanden wird, die, so sollte man meinen, uns Allen am Herzen liegt.

Da aber sind wir nun bei dem Streitpunkt angelangt, über den es Aufklärung zu schaffen gilt, dem Punkt, den auch der Mann aus dem Volk völlig fassen und verstehen kann, wenn man ihm den jollchen Glauben nimmt, daß wir nur aus den besetzten Gebieten herauszuweichen brauchen, um die von uns gewünschte Verhandlung im obigen Sinne, also die wirkliche Sicherung unserer Existenz, zu erreichen!

Und hier legt nun die unglückselige Idee der Gegner der Vaterlandspartei und alles das ein, was aus dieser Idee heraus veröffentlicht und in unser Volk hineingetragen wurde. So alles die: „ungeheuerlichen Annexionen“!

Sie begehren in der Phantasie der Gegner. Nicht einmal in den Kreisen der Mitmenschen, mit denen sich die Vaterlandspartei selbst ebensowenig identifiziert, wie mit irgend einer der bestehenden politischen Parteien oder bestimmten Erwerbskreisen, begehren solche Gelüste.

Vielleicht wird einmal der Tag kommen, wo man sich in ganz Deutschland klar darüber sein wird, wie himmelstreichend es war, vor dem eigenen Volk die Forderungen nach irgend welchen realen Sicherheiten für das Vaterland durch die politische Abhängigmachung der oder eines Teils der seit Jahren besetzten Gebiete nach diesem Kriege als „maßlose Annexionsgelüste“ zu bezeichnen. Vielleicht — nein, mit Sicherheit — werden es dann gerade die Kreise sein, die, heute durch das Schlagwort „von dem Verhandlungsfrieden auf alle Fälle“ elektrifiziert, die Faust erheben gegen die andern, bei denen sich die wahre Erkenntnis dann zuerst durchdringen wird. Die „Anderen“ aber, die heute im Sinne der Vaterlandspartei Aufklärung schaffen wollen, werden dann mit Recht sagen können, daß sie die Binden und den Willen unserer Feinde und vor allem Englands, das in Tyrpith Deutschlands schlingt Staatsmännerlohn und seinen gefährlichsten Gegner gesehen, besser erkennen, als sie dem Vaterland zu anderen als papiernen Sicherheiten rufen!

Das waren die „Annexionen“. Mit den „Entschädigungen“ liegt es nicht viel anders. Man sollte glauben, der gesunde Menschenverstand werde jedem von Räubern rucklos überfallen, der sich seiner Faust mit Erfolg gewehrt hat, es als selbstverständlich erscheinen lassen, daß er seinen Schaden ersetzt bekomme, nicht aber, daß der Überfallene spreche: „Meine Herren Räuber, Sie haben sich bei der Sache leider auch erheblich beschädigt, um indes keinen neuen Schwierigkeiten zu begegnen, will ich mich lieber einschränken und sehen, wie ich meinen Schaden schlecht und recht selber decke, wenn Sie nur die Freundlichkeit haben wollen, es gerade so zu machen. Ich freue mich, daß wir uns so gut verständigen können!“

Und man sollte weiter meinen, daß der Abzurückgegangene, solange er noch so einseitig erwohnen wird, wie bisher, und sich noch nirgendwo in der Welt eine Möglichkeit zeigt, Sicherheiten für die Durchführung dieses Gedankens zu finden, den deutschen Rißel nicht veranlassen sollte, aus dem Wunsch nach diesem goldenen Zeitalter heraus wieder den gesunden Menschenverstand zu handeln.

Der gesunde Menschenverstand aber sagt wohl doch, daß selbst bei größtem Optimismus, wie die Dinge in der Welt liegen, Deutschland noch nicht so bald seine Waffenerhaltung wird einhalten und damit die vielen Milliarden für seinen Wiederaufbau und seine Weiterentwicklung werden können, deren es nach dem Frieden bedarf.

Und was sagt die Vaterlandspartei auf dieser Frage der Entschädigungen, oder des Verzichts darauf? Nichts anderes, als das, was ich oben sagte: „Lacht das Volk, lacht jeder Einzelnen, der denken, rechnen und deutsch fühlen kann, selber darüber nachdenken und selber nachrechnen! Kommt ihm nicht mit Entschädigungen, die auf dem allgemeinen Menschheitsfrieden der Zukunft sich aufbauen, von dem die deutschen Völker, die den Standpunkt der Reichstaatsmehrheit vertreten, schon mit Begeisterung sprachen und immer wieder sprachen, ehe der August 1914 ihre kosmopolitischen Hoffnungen in dreimal 24 Stunden über den Haufen warf! Lacht das Volk nachdenken und es wird Euch sagen, was es in seiner Mehrheit dazu meint, wenn ihm die Konsequenzen klar geworden sind.“

Und endlich noch eins: Ihr seiert weiter über die Vaterlandspartei, weil sie sich diesen Namen beilege. Wäre es doch nach 3 Jahren Krieg nicht mehr nötig gewesen, unter diesem Namen zur Einigung zu rufen! Aber hätte wohl je ein Deutscher im Herbst 1914 es für möglich gehalten, daß sich der Hauptredner einer angesehenen bürgerlichen Partei finden würde, der im Reichstag für die Partei der Wittmann und Genossen mit entschuldigenden Worten einträte? Einer Partei, aus der drei Abgeordnete nachgewiesen waren im dritten Kriegsjahre von den Aufrührern und Landesverrätern in unheimlichen Mänteln-Köpfen nicht nur Kenntnis hatten, sondern — zum mindesten moralisch diesen Leuten auch beifällig waren?

Siebt's Deutsch, die demgegenüber noch den Stab über Volksgenossen brechen und sie Friedenshörer nennen wollen, weil sie den Namen „Vaterland“ auf ihre Sammelhahne schrieben?
E. v. J.-S.

Kurze politische Nachrichten.

Der Regenschattentrat in Polen.

An den Generalgouverneur General der Infanterie v. Bielecki ist gestern folgendes Telegramm eingetroffen: An Uebereinkommene mit meinem erlauchten Bundesgenossen, Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich, apostolischer König von Ungarn, sehe ich mich bewogen, im Sinne des Artikels 1 des Patentes vom 12. September 1917 den Erzbischof und Metropoliten von Warschau, Alexander von Rakowski, den bisherigen Stadtpräsidenten von Warschau, Nürken von Lubomirski, und den Großgrundbesitzer Josef von Drowski als Mitglieder des Reichsrats in Koniarisch Polen in ihr Amt einzusetzen und beauftraue Sie hiermit, diesen Akt gemeinsam mit dem k. k. Militär-gouverneur Grafen Szentpaly zu vollziehen.
Wilhelm I. R.

Der sozialdemokratische Parteitag.

Der sozialdemokratische Parteitag in Würzburg wurde am Sonntag nachmittags mit einer Rosenkranzprozession für den Verhandlungsfrieden eingeleitet, bei der Reichstaatsabgeordneter Scheidemann (Kassel) in der üblichen Weise gegen die Regierung Michaelis Stellung nahm. Am Abend fand die Eröffnungssitzung des Parteitagess hat. Der Parteivorstand Ebert (Berlin) hielt die Eröffnungsrede. Er verwies auf die Friedenssehnsucht bei allen Völkern, an der die Lähmung der Eroberungsvollzieher nichts zu ändern vermöge. „Wir verlangen“, so fuhr er fort, „vor allem eine klare und feste Friedenspolitik von der Regierung, die frei ist von jeder Zweideutigkeit. Die Bevölkerung der feindlichen Länder möchte die Gewähr haben, daß wir einen gerechten Ausgleich wollen, dann werden sie friedensbereiter sein. Die viel umstrittene Reichstaatsabrechnung war eine Friedensstat. Unsere innerpolitischen Verhältnisse sind durch die letzten Reichstaatsverhandlungen orell beleuchtet worden. Der Mann, der das volle Wort gesprochen, er lasse sich die Führung nicht aus der Hand nehmen, ist kein Richter. Der einzige Erfolge seiner dreimonatlichen Probezeit ist ein großer Haufen Scheitern.“ — Zu Parteivorstehenden wurden Reichstaatsabgeordneter Ebert (Berlin) und Landtagsabgeordneter Auer (München) gewählt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 16. Oktober.

Die Reichsbeleidungsstelle ändert die Bezugsscheinpflcht.

Durch die Knappheit an Web-, Wirt- und Strickwaren wurde die Reichsbeleidungsstelle gezwungen, die Liste der bisher noch beauscheinigten Gegenstände einachend nachzurufen. Die Voraussetzungspflicht wurde ausgedehnt auf baumwollene Strümpfe jeder Art, ferner auf abgewerkte farbige Tischdecken, Matrasen, fertige gefüllte Anleits, alle einfarbigen und bedruckten baumwollenen, wollenen und leinenen Möbelstoffe, baumwollene Weberei und Wäsche, Wickelmaschinen, fertige Krack, imitierte Bekleidungsgegenstände, fertige Sämlinabbelegungen für Kinder bis zu einem Jahre, semiharte weiche Tischdecken, Kissen- und Schloßdecken, Krassen, Manschetten sowie Vorhänger (Vorhänge) und Einsätze.

Daneben sind neu auf die Liste gekommen, mithin beauscheinigt zu werden: Alle ungeschlitzten Handschuhe aus Baumwolle, Halbseide und Seide ohne Rücksicht auf eine Gewichtsart, die bis zu einem Drittel befickten, bemalten oder bedruckten Rahmen, konfektionierte Gardinen, Vorhänger, Fenster- und Wandbehänge. Die Liste ist noch dadurch erweitert worden, daß Solafische, auch wenn sie in Verbindung mit einer Soane von höchstens 2 Zentimeter Breite oder mit einem Rissen herabgeheft sind, nunmehr beauscheinigt werden. Solafischen oder Solafischfäden (Solafischfäden) sind jedoch alle anderen sonstigen Schweißwaren aus Leder, Web-, Wirt- oder Strickwaren, Nila oder färblichen Stoffen nach wie vor beauscheinigungspflichtig.

Der Kleinhandelspreis für beauscheinigtes Material und einige freie aertinwertige Gegenstände ist von einer Mark auf zwei Mark erhöht worden. Seide und Halbseide sind beauscheinigungsfrei geblieben.

Zur Warnung für Jugendliche. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß das Rauchverbot für Jugendliche sich auf Personen unter 18 Jahren bezieht.

Vorsicht gegenüber Spionage! Trotz der häufig wiederholten Warnungen ist unsere Bevölkerung immer noch viel zu vertrauenselig. So haben erst jüngst Firmen der optischen und feinnmechanischen Industrie einem in Deutschland beschäftigten belgischen Werkzeugmacher auf dessen französische geschriebene Anträge Kataloge ihrer Waren an-

französisch zugelandet. Auf diese Weise gelangt es der geschicht organisierten Spionage unserer Feinde, sich auch jetzt noch wertvolles Nachrichtenmaterial zu verschaffen. Demgegenüber muß immer wieder darauf hingewiesen werden, wie notwendig es im vaterländischen Interesse ist, strengste Vorsicht und Wachsamkeit im Privat- und Geschäftsleben walten zu lassen. Eine Verleumdung von Druckschriften und Katalogen, deren Inhalt unseren Feinden von Nutzen sein könnte, an Unbekannte darf unter keinen Umständen erfolgen. Jeder hat die Pflicht, in seinem Kreise auf die ausgedehnte Spionagefahr hinzuweisen und dadurch dem Vaterlande zu dienen.

Abnialische Schauspiele und Kriegsanleihe. Die Zeichnungen für die 7. Kriegsanleihe im Abnialischen Theater in der Zeit vom 2. bis 9. Oktober haben 408 300 Mark ergeben.

Schadenfeuer. Am Montag gegen 4 Uhr nachmittags entstand in einem Schuhhuppen an der Platterstraße aus bisher noch nicht festgestellter Ursache ein Feuer. Der Feuerwehrr gelang es nach kurzer Zeit, den Brand zu löschen.

Eingebrochen wurde in der letzten Woche in einem Pensionshause der oberen Kapellenstraße, dessen Bewohner schon seit zwei Jahren abwesend sind. Den unbekanntem Täter fiel außer Stiefeln und Kleidern zahlreiche Wäsche in die Hände. Ebenfalls eingebrochen wurde in einem Pensionshause an der Parkstraße, dessen Bewohner gleichfalls seit längerer Zeit auf Reisen sind. Die Art der abschließenden Beschlüsse konnte noch nicht festgestellt werden. Die häusliche Wiederkoluna der Einbrüche dienten Blendenbesitzer als Warnung.

Eine Raub über die Dächer. Durch Kriminalbeamte wurde am Montag Vormittag in einem Hause der Nießstraße der schon vorbestrafte, aus der Strafanstalt entwichene Maurer Josef Weimer aus Eisenbach, der schon seit längerer Zeit die hiesige sowie die Gomborger Gegend unsicher machte, verhaftet. Weimer suchte sich der Verhaftung durch die Klucht über die Dächer einziger Häuserreihen zu entziehen. Die aufstehende Raub von sich die Nieß-, Karl- und Herderstraße entlang, bis es schließlich gelang, den Verhafteten einzufangen.

Einbruch. In eine leerstehende Wohnnung der Nießstraße eines im Felde gefallenen Musikdirektors, dessen Frau verstorben ist, wurde eingebrochen und verschiedene Gegenstände gestohlen. Als der Einbrecher am Montag Vormittag wieder in der Wohnnung erlitten, um sie weiter auszuräumen, wurde er festgenommen. Es handelt sich um den Bruder des gefallenen Wohnnungsinhabers, der die Gelegenheit der Abwesenheit der Schwägerin benutzte, um sich an den Sachen zu bereichern.

Deutsche Verklüftung. Die neuesten Ausgaben der Deutschen Verklüftung Nr. 1670 und 1671, die ebenso wie alle früheren in unserer Geschäftsstelle zur unentgeltlichen Einsichtnahme aufhagen, enthalten die preussische Verklüftung Nr. 963, die sächsische Nr. 451, die württembergische Nr. 616 und die Marineverklüftung Nr. 128.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Morgen Mittwoch findet abends 8 Uhr im Abonnement wieder ein Kammerkonzert statt. — Der für Freitag im kleinen Saale des Kurhauses angekündigte Vortrag des Herrn Musikdirektors Carl Schüricht bezaugnet lebhaftem Interesse. Herr Schüricht wpricht über Gustav Mahlers Volkskonzertpositionen und die westliche Idee seiner Werke und wird zur Erläuterung am Klavier Lieder eines folgenden Gesellen, Lieder nach Dichtungen aus „Des Knaben Wunderhorn“, aus Hebbels „Einfacher Nichte“, von G. K. Rückert, sowie die Volksläse aus Mahlers Symphonien spielen. An weiterem Interesse gewinnt die Veranstaltung durch die Mitwirkung des Herrn Anton Schumann (Tenor), welcher 4 Lieder nach G. K. Rückert und Bruchstücke aus der 8. Symphonie am Vortrag bringen wird.

Abnialische Schauspiele. Am Mittwoch, den 17. Oktober, findet der zweite Volksabend zu den bekannten Volksdramen statt. Zur Aufführung gelangt Shakespeares „Mak für Mak“. Die Vorstellung beginnt bereits um 6 1/2 Uhr.

Botanischer Ausflug. Morgen (Mittwoch) veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug in die Umgegend von Gonsenheim und Adnalsborn. Abfahrt um 2 30 Uhr mit der Elektrischen vom Bahnhof nach Mainz. Gäste sind willkommen.

Die letzten Tage vor Reichsunabhängigkeit der 7. Kriegsanleihe.

Die Handelskammer zu Wiesbaden weist sämtliche Kreise von Handel und Industrie ihres Bezirks erneut auf die Wichtigkeit einer erhöhten Beauscheinigungspflicht für die Kriegsanleihe während der letzten Reichsunabhängigkeit hin. Besonders sollten sich Aushaber, Annehmliche und Arbeiter verhalten zu diesem Zweck zur Verfügung stellen.

Deutschlands Ernährung völlig gesichert.

Im großen Bundesratssaale des Reichsamts des Innern hat gestern unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Waldow ein Besprechung sämtlicher Minister der Bundesregierungen stattgefunden, in der unsere Ernährungsverhältnisse und der Wirtschaftspoln für 1917/18 eingehend erörtert wurden. Wie die „Morgenpost“ hört, trat bei den Beratungen die Uebereinkommene darüber zu Tage, daß unsere Ernährung nach wie vor als völlig sichergestellt gelten kann.

Bei den Verhandlungen über den Wirtschaftspoln wurden eingehend die Mengen besprochen, die uns von den einzelnen Lebensmitteln zur Verfügung stehen und die auf den Kopf der Bevölkerung zur Verteilung kommen können. Heute tritt der große Beirat des Kriegsberährungsministers zusammen, um sich mit dem gleichen Beratungsgegenstand zu befassen.

Nassauische Nachrichten.

W Frankfurt a. M., 16. Okt. Explosion. Heute 7 Uhr 45 vormittags erfolgte bei der Firma Alfred Teves eine Explosion, bei der ein Arbeiter Wilhelm Böllner aus Frankfurt a. M. getötet wurde; zehn Arbeiterinnen wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht von Belang.

Frankfurt, 16. Okt. Ein Kind verbrannt. Während eines Ausganges der Mutter entstand in der Wohnung des Arbeiters von der Beck in der Münzergasse 2

ein Zimmerbrand. Hierbei fand das einjährige Töchterchen den Verbrennungstod. Ein dreijähriges Mädchen konnte von der heimgelohenden Mutter noch im letzten Augenblick gerettet werden.

Bonames, 16. Okt. Das Straßenbahnunglück. Die Direktion der Lokalbahn-N. O. teilt mit, daß das Unglück, das sich vorerstern morgen 10 Uhr zwischen Niedereschbach und Bonames ereignete, glücklicherweise noch recht glimpflich abgelaufen ist. Entgegen den ersten Meldungen sind keine Personen schwer verletzt worden. Etwa 15 Personen haben Quetschungen oder sonstige leichtere Verletzungen erlitten. Auch der Materialschaden ist bei weitem nicht so hoch, als nach den ersten Meldungen zu erwarten war, trotzdem beide Motorwagen und auch die Anhänger Beschädigungen erlitten haben. Die Schuld trifft den Führer des von Hedderheim kommenden Wagens, der, ohne die Erlaubnis abzuwarten, auf die eingeleitete Strecke gefahren ist, auf der sich der entgegenkommende Zug in voller Fahrt befand.

4 Dies, 16. Okt. Glücklicher Jona. Samstag Nacht wurde der schon länger erkrankte Einbrecher Boelsa aus Jägersburg in Bamern festgenommen. Er hat in der letzten Zeit, anscheinend mit noch einem Helfershelfer, hier und in der Umgegend mehrfach eingebrochen und dabei Lebensmittel, Hülsen, Dosen, überhaupt alles, was ihm in die Hände fiel, gestohlen. Am Bahnhof hier hatte er einen Koffer hinterlegt, in dem sich neben modernen Einbrecherwerkzeugen mehrere Hundert abgestempelte Beauscheine und Reifebrotmarken, ferner falsche Stempel und Papiere befanden. Boelsa selbst ist erst im April aus der hiesigen Strafanstalt entlassen worden, wo er vier Jahre Ruchthaus wegen Einbruchsdiebstahls im wiederholten Rückfalle verurteilt hatte. Für diese Zeit hatte er aber auch eine Bekennnisaussage, daß er in eben dieser Zeit als Arbeiter in einer Fabrik gearbeitet hat, und seine Dittunastarte ist auch für die Zeit des Ruchthausaufenthaltes mit Marken besetzt. Mit den Beauscheinen scheint er einen Handel getrieben zu haben. Die Scheine selbst und die Stempel müssen ebenfalls bei einem Einbruch erbeutet worden sein. Unter seinen Papieren befand sich auch noch ein Hinterlegungschein für einen Koffer, der auf dem Bormier Hauptbahnhof lagert.

r. Sprendlingen, 17. Okt. Brand. Die Hofstraße des Landwirts Stoppelhelm wurde durch ein Schindelfeuer heimgelacht, dem die Scheune mit ihren gesamten Erntevorräten zum Opfer fiel.

m. Gimbsheim, 18. Okt. Die verschwundenen Schweine. Der Metzger Schmitt kaufte für den Kommunalverband 6 Schweine an und brachte sie vorwärtsmäßig zum Bahnverfand. In Worms hielten sich heraus, daß von den 6 Schweine 2 Schweine, und zwar noch die allerschwersten, spurlos verschwunden waren. Nachforschungen waren bis jetzt ohne Erfolg.

n. Mondheim, 16. Okt. Erfindung einer warmen Quelle. Bei den Bohrversuchen, die auf einem Grundstück des Freiherrn v. Heul an der Bormier Straße am Ende des Dorfes vorgenommen werden, hat sich eine Warmwasserquelle eröffnet. Das Wasser, das in einer Höhe bis 10 Meter aus der Erde hervorbringt, hat eine Wärme bis 39 Grad und bringt aus einer Tiefe von über 500 Metern in einer Minute 3 Kubikmeter Wasser zutage.

ss. Kassel, 16. Okt. Rauchverbot auf der Eisenbahn. Eine sofort in Kraft tretende Polizeiverord-

nung verbietet im Interesse der öffentlichen Sicherheit das Rauchen auf den Straßenbahnlinien, sowohl im Innern als auch auf den Plattformen der Waggons.

Interessengemeinschaft deutscher Beamtenverbände.

Am 13. ds. Mts. begann in Berlin im Reichsrate des Lehrervereins das erste Hauptversammlungs der Interessengemeinschaft deutscher Reichs- und Staatsbeamtenverbände. Es waren 33 Verbände mit 131 stimmberechtigten Vertretern anwesend, die über eine Mitgliederzahl von nahezu 1/2 Million verfügten. An den Verhandlungen nahmen die Abgeordneten Delius und Dübisch teil. Der Vorsitzende der Interessengemeinschaft, der Generalsekretär Kemmerer-Berlin, bezeichnete in seinem Geschäftsbericht die Versammlung als einen geschichtlichen Vorstoß, der in der Beamtenbewegung. Das Ziel der modernen Beamtenbewegung, die gemeinsamen Kräfte der Beamtenschaft nicht mehr von einzelnen Organisationsstellen, sondern von der organisierten Gesamtheit der Beamtenschaft behandeln und vertreten zu lassen, ist erreicht. In der „Gemeinschaft“, eine Halbmonatsschrift, wurde der modernen Beamtenbewegung ein wirksames Organ geschaffen.

In längerer Audienz erörterte die Versammlung die Frage, wie der überaus dringenden Kriegsteuerung wirksam zu begegnen sei. Die Verhandlungen fanden ihren Niederschlag in folgender

Entschlüsse:

Unter der Wirkung der Kriegsteuerung sind die Beamten und Beamtinnen des Reichs, der Staaten und Gemeinden in eine außerordentlich bedrückte Lage geraten. Die bisher gewährten Kriegszuschüsse und Kriegsteuerermäßigungen haben den Notstand nicht zu beheben vermocht, weil mit ihrer Gewährung zu spät begonnen wurde und die Zuwendungen der jeweils herrschenden Regierung nicht entsprechen. Die Erhaltung eines Leistungsfähigen, sauberen und unbedenklichen Beamtenstandes ist eine Aufgabe von höchster volkswirtschaftlicher und nationaler Bedeutung. Zur Vermeidung einer weiteren Verschuldung und Verarmung der Beamten, namentlich der unteren, hält die Interessengemeinschaft deutscher Reichs- und Staatsbeamtenverbände eine durchgreifende Erhöhung der Kriegszuschüsse und Kriegsteuerermäßigungen, sowie die allseitige Bewilligung einer einmaligen ausserordentlichen Kriegsteuerermäßigung für unbedingt erforderlich. Sie spricht ausdiesem dringenden Wunsch aus, vor der Entscheidung über die Neuordnung der Kriegszuschüsse, sowie der Einkommensverhältnisse der Beamten überhaupt, Anstalt rechtzeitig zu werden.

Zur Ernährungsfrage erklärte die Versammlung: „Trotz unerschüttertem Willens zum vaterländischen Durchhalten steht die deutsche Beamtenschaft sich in der von ihr selbst erwünschten rechtlichen Ermäßigung ihrer Verdienste, insbesondere in den Großstädten und Industriegebieten, mehr und mehr abdrückend durch mancherlei Ernährungsbeeinträchtigung und an die Grenze der Existenz zur Durchhaltung abdrückt. Notwendig, baldmöglichst herbeizuführende Abhilfsmittel sehen wir in weitestgehender Einbeziehung der Beamten in die Lebensmittelversorgung für Schwer- und Leichtarbeiter, in ausgiebiger Eröffnung der rationierten Lebensmittel und wirksamer Unterbil-

dung des Schleichhandels und Wuchers, in Bänderung der über das Maß des Notwendigen hinausgehenden Verordnungen einzelner Bezirke durch rückwirkendes Aufheben aller erheblichen Lebensmittel neben behördlichen Ausweisungen und in einer Preispolitik, namentlich bei den von Reichs- und Provinzialverwaltungen beschafften Nahrungsmitteln, die nicht in der bisherigen weitgehenden Weise nur den Anforderungen der Erzeuger, sondern eher der tatsächlichen Leistungsfähigkeit breiter Schichten der Verbraucher gerecht wird. Anlässlich der ersatzreichen Kartoffelernte und um ein Ernährungsminimum zu sichern, muß insbesondere eine Erhöhung der Wochenmengen an Kartoffeln durchgeföhrt werden.“

Bei der Tagesberatung wurde eine Vereinfachung des Namens der Interessengemeinschaft beschlossen. Sie heißt künftig „Interessengemeinschaft deutscher Beamtenverbände“.

Vermischtes.

Einchränkung des Berliner Omnibusverkehrs. Aus Berlin, 14. Okt. wird berichtet: Von den Verkehrsbehörden, deren Wagen vor Kriegsausbruch die Straßen Berlins belebten, hat wohl am stärksten die Allgemeine Berliner Omnibusgesellschaft unter den Waggons des Verkehrs gelitten. Nach und nach mußte sie eine Linie nach der anderen einstellen, obwohl anerkannt werden muß, daß die Gesellschaft alles anboten hat, um ihre Waggons so lange als möglich im Betrieb zu erhalten. Am Juli 1914 waren 22 Omnibuslinien und 12 Antriebslinien in Betrieb. Es verkehrten damals täglich 425 bis 500 Pferdewagen. Nunmehr wird die Zahl der Pferdewagen auf fünf herabgemindert. Die Waggons verkehren dann auch noch in wesentlich verminderten Anzahlen, so daß die Zahl der täglich verkehrenden Waggons auf 70 herabgemindert ist. Die Gründe für die Einchränkung liegen nicht so sehr an dem Pferde-mangel, denn der Tierpark der Gesellschaft ist noch ein ziemlich bedeutender, als — neben dem Mangel an Arbeitskräften — in dem großen Fuhrer-mangel, der die Pferde wertvoller leistungsfähig macht als früher.

Explosion schlauer Wetter in Wechalen. Von der Reichsminister Rhenbach in Brambauer wird der „Dortmunder Zeitung“ gemeldet: auf der Rechenanlage 3 der Reichsminister Rhenbach ereignete sich gestern nachmittags gegen 5 Uhr in der Abteilung des Reichs 15 eine Explosion schlauer Wetter. Die Ursache ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Ein Teil der in dem Abteil beschäftigten Arbeiter konnte unverletzt ausfahren. Bis jetzt sind 6 Tote abgezählt. Es ist aber mit weiteren 5—6 Toten zu rechnen. Weitere Teile der Anlage wurden nicht gefährdet. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange.

Schriftleitung: Bernhard Grohmann. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: E. Grohmann; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Jansenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Dieps; für die Anzeigen: L. B. S. Dabber; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weiburg.
Vorläufige Witterung für 17. Oktober:
Wesentlich bewölkt, meist trocken, Temperatur wenig verändert.
Wetterland: Caub 99, Weiburg 187.

Frauen! Mütter!

Wer von uns allen möchte es nicht lieber sehen, wenn man statt der Granaten Sensen schmieden und Maschinen bauen könnte! Aber dazu gehört Frieden und Ruhe im Lande. Und die drüben wollen uns das nun einmal nicht gönnen. Habt Ihr nicht gelesen, wie sie uns mit unfremdlichen Friedensangebot ausgelacht haben? So schwer es auch sein mag: es muß noch eine Weile weitergehen! Frauen denkt an Eure Männer, Brüder und Söhne! Früher habt Ihr daheim für sie sorgen können. Jetzt brauchen sie Euch noch viel mehr, denn nur mit Briefen und Paketen ist's jetzt nicht getan. Wer unter Euch könnte wohl ruhig zusehen, wenn die Feinde in hellen Scharen anstürmen und wenn Eure Männer, Eure Brüder und Söhne keine einzige Kugel mehr ins Gewehr zu stecken hätten? Würdet Ihr nicht lieber den letzten Spargroschen opfern, damit die Euren nicht wehrlos sind?

Darum helft ihnen bei ihrem schweren Handwerk! Reicht ihnen zum Schutze Waffen und Munition hinaus: Zeichnet die Kriegsanzettel!

Mütter, denkt an Eure Kinder! Als sie noch ganz klein und hilflos waren, hat sicher jede unter Euch irgend einmal gedacht: „Mein Kind soll's gut haben im Leben!“ Wie viel mehr gilt das jetzt, Ihr Mütter! Eure Kinder müssen bessere Zeiten sehen als wir sie durchmachen. Wehe uns, wenn sie einmal kommen und zu uns sagen: warum habt Ihr's uns nicht leichter gemacht und damals bis zu Ende ausgehalten? Mütter, jeder Pfennig, den Ihr dem Vaterlande leihet, erleichtert Euren Kindern die Zukunft! Drum helft, daß sie einst nicht darben müssen und ein freies, starkes Volk werden können: Zeichnet die Kriegsanzettel!

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, den 19. Okt. 1917, abends 8 Uhr
im kleinen Saale:

Vortrag des Herrn Carl Schuricht

mit Vorführungen am Klavier über

Gustav Mahler's

Vokalkompositionen und die poetische Idee seiner Werke.

Solist: Herr Anton Kohmann (Tenor).

Zur Erläuterung gelangen:

Lieder eines fahrenden Gesellen, Lieder nach Dichtungen aus „Des Knaben Wunderhorn“, aus Bethge's „Chines. Flöte“, von G. F. Rüdert; ferner die Vokalsätze aus Mahler's Symphonien.

Herr Kohmann wird singen:

Vier Lieder nach G. F. Rüdert. Das Trinklied vom Jammer der Erde (Aus dem „Lied von der Jugend“ von der Erde“). Bruchstücke aus der 8. Symphonie.

Eintrittspreis: 1.—10. Reihe 3 Mk., 11. bis letzte Reihe 2 Mk., Galerie 1 Mk. (Sämtl. Plätze numer.).

7950 Städtische Kurverwaltung.

Verkehr mit Wild.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 12. Juli 1917 (Reichsanz. Blatt S. 607) über den Verkehr mit Wild und die aus dieser ministerielle Ausführungsanweisung vom 10. September 1917 wird für den Stadtbezirk Wiesbaden folgendes anordnet:

§ 1.

Mit der Abnahme des im hiesigen Stadtbezirk erlegten und von auswärtigen Stellen überwiesenen Wildes wird eine bei der Vereinnahmung der Wild- und Geflügelhändler G. m. b. H., hier, Marktplat 1 errichtete

„Amtliche Wildempfangsstelle“

bestimmt.

§ 2.

Die nach § 3 der Bundesratsverordnung von den Jagdbesitzern zu erhaltenden Ausweise über die Abhaltung von Treibjagden (Druck, Reize, Strohjagden, Sireisen und dergl.) sind an die Amtliche Wildempfangsstelle, hier, Marktplat 1, zu richten.

§ 3.

Zum Handel mit Wild werden widerruflich zugelassen:

1. Philipp Böler, Grabenstr. 8.
2. Georg Zsch, Bauergasse 8.
3. Wilhelm Kober, Grabenstr. 34.
4. Philipp Geyer, Delfenstr. 8.
5. Firma Jakob Häfner, Marktplat 1, Inhaber F. Häfner.
6. Firma Janus Dörmann, Marktstr. 12, Inhaber Romano Keller.
7. Firma Gebrüder Sinn, Derderstr. 3, Inhaber Wilhelm und Heinrich Sinn.

§ 4.

Die Abgabe von frischem Schalenwild (Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild) darf seitens der zugelassenen Wildhändler nur erfolgen:

- a) Gegen Reichsheischkarten, die den Aufdruck „Stadt Wiesbaden“ tragen.

Die Vorausverwendung von Fleischmarken, die nach dem ausgedruckten Datum am Tage des Einkaufs noch nicht gültig sind, wird für den Wildbesitz ausgeschlossen.

b) Gegen Wildbesuisseine.

Inhaber von Reichsheischkarten mit dem Aufdruck des Namens eines auswärtigen Kommunalverbandes müssen die Karten, wenn sie Wildhändler beziehen wollen, zunächst bei dem Städtischen Lebensmittelverteilungsamt, Wilhelmstr. 24/26 unter Vorlage ihres Lebensmittelabmeldebuches zum Umtausch einreichen.

Wildbesuisseine werden durch das Lebensmittelverteilungsamt für Hotels und Anstalten lediglich für solche Haushaltungen und Betriebe ausgefertigt, die auch das Schlachtvieh auf Bezugskarte erhalten. Die Gewichtsmengen, auf welche die Wildbesuisseine ausgestellt werden, sind stets in der jeweils lautenden oder folgenden Woche an den Bezugskarte für Schlachtvieh in dem vorgeschriebenen Gewichtsverhältnis zu führen.

Die Wildbesuisseine müssen beim Einkauf an den Wildhändler abgegeben werden.

§ 5.

Niederwild (Dolch, Kaninchen und Hasen) ist Fleischkartenzettel: es darf jedoch seitens der zugelassenen Wildhändler nur an Wiesbadener Einwohner abgegeben werden, die sich als solche durch Vorzeigung ihrer Haushaltsausweis-Karte ausweisen müssen.

Von den ihnen zugewiesenen Mengen an Niederwild dürfen die Wildhändler an Hotels, Gastwirtschaften, Speiseanstalten höchstens den jeweils durch den Magistrat festzusetzenden Anteil abgeben. Der Rest ist an Privathaushaltungen zu verteilen mit der Maßgabe, daß es den Wildhändlern unterliegt, wieweit sie mehr als ein Stück Niederwild an einen und denselben Privathaushalt abzugeben.

Die Wildhändler haben über den Verkauf von Niederwild Listen zu führen, aus denen die Namen der Käufer sowie deren Stand, Wohnung und Nummer des Haushaltsausweises ersichtlich sind.

§ 6.

Das Städt. Fleischamt ist ermächtigt, die zur Ausführung dieser Verordnung erforderlichen Bestimmungen zu erlassen und die Geschäftsführung der Amtlichen Wildempfangsstelle und der ausgelassenen Wildhändler zu überwachen.

§ 7.

Über den vorstehenden Anordnungen oder den von den zuständigen Stellen etwa weiter zu erlassenden Bestimmungen zu widerhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung des Wildes, auf das sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Rücksicht, ob es dem Täter gehört oder nicht.

§ 8.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 13. Oktober 1917. Der Magistrat.

NASSAUISCHER KUNSTVEREIN WIESBAD. GES. FÜR BILDENDE KUNST.

Oktober/November 1917; Grosse Ausstellung der Münchner Secession Gemälde Graphik Plastik

NEUES MUSEUM

TÄGLICH VON 10—5 UHR SONNTAG VON 10—1 UHR

Gesucht vom 1. Nov. bis 1. April eine herrschaftl. elegant möblierte

4-5-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort, einzelnl. Küche und Borkell. Lage: Nähe Kurhaus, Off. mit Preisangabe u. Z. 255 an die Geschäftsstelle ds. Bl. (7949)

Best. Mädchen, in allen Hausarbeit, usw. im Kochen erfahren, sucht für Anfang Nov. Stellung in best. Priv.-Haus. G. Jeun. nord. Offerten an Otto Klein, Klausen, Bezirk Trier. (7934)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Verluste unseres teuren Entschlafenen entgegengebracht wurden, sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der Familie:

Auguste Petmecky

geb. Bücher.

Wiesbaden, Oktober 1917.

7936

Tüchtige Köchin, auch im Baden sehr gut erfahren, sucht für Anfang Nov. Stelle in Hotel od. Privat. Off. an Angela Haas, Galthof, Klausen, Bezirk Trier. (7935)

Gebild. Dame v. Ausbild. als Filmhauapielerin verl. Abz. Zellen, Frankfurt a. M., Eldenheimer Anlage 9, Schreibz. v. 11—1 u. 5—6 Uhr. (7939)

Evang. Bund

Vaterländischer Abend

am Samstag, 20. Oktober 1917,

abends 8 1/2 Uhr im Festsaal der Turngesellschaft Schwalbacher Straße 8

unter Mitwirkung der Musikkapelle des hiesigen Ersatzbataillons.

Leitung: Herr Professor Dr. Lohr.

Festredner: Herr Divisionspfarrer Carl Seidt: „Eine Botchaft der nassauischen Römpler an die nassauische Heimat!“

Jedermann ist herzlich eingeladen, insbesondere die Mitglieder des Evangelischen Bundes.

Eintritt frei. Mitgliederbeitrag frei.

Vorbehaltene Plätze zu Nr. 1.— (numeriert) sind zu haben in den Geschäften von August Engel, Ecke Rhein- und Wilhelmstraße, Ecke Kaiser-Friedrich-Ring u. Rheinstraße und bei Kaufmann Senebald, Ecke Bismarckring u. Bertramstraße, ebenso abends an der Kasse.

Der Vorstand: Piarrer Wers, Vorsitzender.

In unser Genossenschaftsregister wurde heute unter Nr. 72 eine Genossenschaft unter der Firma Bezugszentrale der Gärtner und Landwirte von Wiesbaden und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen.

Gegenstand des Unternehmens ist gemeinschaftlicher Einkauf von Verbrauchsgütern und Gegenständen des gärtnerischen und landwirtschaftlichen Betriebes.

Die Haftsumme beträgt 300 Mark. Die höchste Zahl der Geschäftsanteile beträgt 3.

Der Vorstand besteht aus folgenden Personen:

- Domänenpächter Gustav Stassen, Gärtnermeister Paul Scheiter, Gärtnermeister Emil Becker, Gärtnermeister Georg Thon, Gärtnermeister Carl Reibhöfer, sämtlich in Wiesbaden.

Das Statut ist am 3. Oktober 1917 festgesetzt.

Die öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft, genehmigt von 2 Vorstandsmitgliedern im Nassauischen Genossenschaftsblatt. Beim Einlegen dieses Blattes tritt an dessen Stelle bis zur Bestimmung eines anderen Platzes der Deutsche Reichsanzeiger.

Die Willensklärungen erfolgen durch 2 Vorstandsmitglieder. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden an der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterchrift beifügen.

Die Einfihr der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts ordnungsgemäß gestattet.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1917. 7931

Königliches Amtsgericht, Abt. 8.

Beschl. 1.

Auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 hat der Bezirksauschuss in seiner Sitzung vom 3. Oktober 1917 beschlossen, die Schonzeit für Rehfäller für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden auf das ganze Jahr auszuzeichnen. Bezüglich der Rehbühner, Wachteln und Schotflügel Moorhühner soll es bei dem gesetzlichen Besinne der Schonzeit — 1. Dezember — verbleiben.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1917. 893

Der Bezirksauschuss, ges.: Eins.

Bekanntmachung.

Den bisherigen Unterförster, Gärtner Moritz König in Wiesbaden habe ich zum Sachverständigen in Reklamationen ernannt.

Cassel, den 2. Oktober 1917. 582

Der Oberförster, J. S.: ges. D. v. S.

Bekanntmachung.

Auf Grund eines zwischen dem Magistrat der Reichsstadt Wiesbaden, dem Verein der Kassenärzte, sowie dem Verein der Kerste Wiesbadens abgeschlossenen Vertrages übernehmen die genannten beiden Vereine angehörenden Kerste die ärztliche Versorgung der sämtlichen in Wiesbaden zum Bezug von Kriegsunterstützung berechtigten Angehörigen von Kriegsteilnehmern, sowie der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Eine Veranlassung dazu von den Mitglie d e r B e r e i n e von den Patienten nicht erfordert werden.

Die unentgeltliche Behandlung erstreckt sich auf:

1. Besuche in den vorgeschriebenen Sprechstunden.
2. erforderliche Hausbesuche.
3. Nachtbesuche in dringenden Fällen.
4. ärztliche Behandlung, wobei eine besondere Überweisung an einen Spezialarzt nicht erforderlich ist.
5. Ausstellung von erforderlichen Attesten, insbesondere auch Atteste zur Erlangung von Lebensmitteln für Kranke usw.

Mit Ausnahme von besonders dringenden Fällen, haben die Kriegsunterstützten, sowie die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sich vor Inanspruchnahme eines Arztes einen Ausweis auf dem Kriegsunterstützungsamt, Wilhelmstraße 24/26, Zimmer 58/59, zu beschaffen. Dieser Ausweis ist dem Arzte ohne Anfordern vorzulegen.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1917. 7908

Der Magistrat der Reichsstadt Wiesbaden, J. S.: Borgmann.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Blumen und Kränzen vor den Brückhöfen ist nunmehr in folgender Weise wieder zugelassen worden: Er darf stattfinden:

1. am Allerheiligentage.
2. am Allerseelestage.
3. am Totenseil.
4. an je einem dieser Festtage unmittelbar vorausgehend den Vochentage.
5. am Tage vor Weihnachten.

Bezüglich der Verkaufszeit sind im übrigen, soweit Sonntag in Betracht kommen, die diesbezüglichen Bestimmungen in veröffentlichten besonderen Bekanntmachungen zu beachten.

Es werden nur hiesige Verkäufer zugelassen. Gesuche um Zuweisung von Verkaufsstellen sind an das Amtsstück zu richten. Die seitens dieser Stelle ausgefertigten Erlaubnisse sind der königlichen Polizeidirektion, zwecks Erteilung der ortspolizeilichen Genehmigung, vorzulegen. Den Anordnungen der mit der Wohnweisung und Verkaufstätigkeit beauftragten Polizei- beziehungsweise Polizeibeamten ist unweigerlich Folge zu leisten.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1917. 818

Der k. Polizei-Direktor, von Heimburg.

Sonnensberg. — Bekanntmachung.

Bei der Ausgabe der Kohlenbesuisseine pro Oktober hat sich ergeben, daß ca. 90 Einwohner ihre Kohlenbesuisseine in der dazu festgesetzten Zeit nicht abgeholt haben, trotzdem in jeder Bekanntmachung und auch wiederholt verständig darauf hingewiesen wurde, daß die nicht pünktlich abgeholt Besuisseine verfallen. Außerdem ist vorgekommen, daß die Einwohner oft 3 und 4 Wochen später ihre Scheine noch verlangt haben.

Im Interesse der Erledigung der übrigen Dienstgeschäfte, die sich täglich häufen und nicht aufgeschoben werden können, ist es dringend notwendig, daß die Besuisseine zu den festgesetzten Tagen und Stunden abgeholt werden, weshalb hiermit zum letzten Male darauf hingewiesen wird.

Wer bis zum 20. September keine September-Kohlen nicht empfangen hat, wird ersucht, die Septemberscheine am Montag, den 22. Oktober, vormittags zwischen 8 und 9 Uhr, gegen neue Besuisseine umzutauschen, zu welcher Zeit auch die für den Oktober nicht abgeholt Besuisseine noch nachträglich letztmalig auszugeben werden.

Wer also am 22. Oktober, vormittags 9 Uhr keine Septemberscheine nicht umgetauscht, sowie die rückständigen Scheine pro Oktober nicht abgeholt hat, hat keinen Anspruch mehr auf die Belieferung, wie denn auch in Zukunft keine Scheine mehr außerhalb der festgesetzten Tage und Stunden auszugeben werden.

Sonnensberg, den 13. Oktober 1917. 2496

Der Bürgermeister,

J. S.: Christ, Beigeordneter.

Sonnensberg. — Grundstücksverpachtung.

Auf Antrag des Rentiers O. W. Pfahler und des Kaufmanns J. F. Pfahler sollen mehrere Grundstücke an der Kaiser-Friedrich-Straße, im Zierengarten, Schindl, Seil, Ober der Lehmlaut, Sober, Hangeschek, Kirchgarten, Galmüs, Heide und Fortstader an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden am

Samstag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr

im Rathausaal in Sonnensberg. Die Pachbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht bereit.

Sonnensberg, den 11. Oktober 1917. 2505

Der Oidgerichtsvorsteher, Buchelt